

## Ärzteporträt Dr. Francis Baudet

In der Serie „das Tiroler Ärzteporträt“ stellten wir bisher Ärztinnen und Ärzte vor, die den Großteil ihres Berufslebens in Tirol zugebracht haben. Dr. Baudet war zwar nur knapp 10 Jahre in Tirol, danach führte ihn sein Weg weiter – und von Ruhestand ist bei dem mittlerweile bald 76-Jährigen auch noch nichts zu erkennen. Da sein Weg nach Tirol, in Tirol und dann weiter in die Welt so bemerkenswert war und ist, wollen wir unseren Lesern diesen *vagans medicus* vorstellen.

Francis Baudet kam 1943 in Méknès in Marokko, zu Füßen des Atlasgebirges, zur Welt. Sein Vater, ein Berufsoffizier der französischen Armee, war während des französischen Protektorats dort stationiert. Bereits mit 4 Jahren kam Francis nach Österreich, da der Vater in den Stab von General Béthouart, dem französischen Hochkommissar für Österreich, nach Wien versetzt worden war. 1947 kam dort seine Schwester zur Welt. Gemeinsam mit seinem großen Bruder besuchte er in Wien die französische Volksschule. 1952 wurde der Vater nach Indochina versetzt, kurz darauf wurden Francis und sein Bruder in ein Internat nach Frankreich geschickt.

1961 trat er in die Militäarakademie St. Cyr ein, um dort seine Wehrpflicht als Reserveoffizier abzuleisten. Sein Vater war nach Einsatz im Algerienkrieg mittlerweile französischer Militärattaché in Belgrad. Bereits im ersten Jahr an der Offiziersschule EMIA hatte Francis bei einer Übung in der Bretagne einen schweren Unfall mit Polytrauma, der monatelange Krankenhausaufenthalte nach sich zog.

Nachdem Aufenthalte in Reha-Spitälern in Rennes und Straßburg keine Besserung brachten, fand sein Neurochirurg heraus, dass es in Wien einen jungen Neurologen gab, der sich auf die Rehabilitation von Patienten mit Schädel-Hirn-Trauma spezialisiert hatte.

So kam der 21-jährige Offiziersanwärter zu dem jungen Dr. Franz Gerstenbrand auf die Station B-48 nach Wien – und die Behandlung war erfolgreich. Ein Deutschkurs, der zunächst als Teil der Therapie begann, eröffnete neue Möglichkeiten und Kontakte. In Wien machte Francis das „deuxième Bac“ am Lycée Français, womit er auch in Österreich studieren konnte. Dr. Gerstenbrand riet ihm ab, wieder nach Frankreich



**Apgar am Küchentisch nach der Hausgeburt im Stubaital: Mutter, Kind, Vater und Arzt sind wohl auf (1983)**

und zur Armee zurückzukehren, und animierte ihn, in Wien Medizin zu inskribieren. Im Wintersemester 1963 war sein Saalchef im Sezierkurs Dr. Werner Platzer, der gerade dabei war, sich zu habilitieren.

Mit seinem Studium ließ er sich Zeit, er brauchte knapp 9 Jahre, bis er im Oktober 1974 an der Universität Wien zum Dr. med. univ. promoviert wurde. Die Jahre des Studiums waren abwechslungsreich – es begann damit, dass er für Dr. Gerstenbrand und andere Dozenten französische wissenschaftliche Artikel übersetzte, dann arbeitete er beim Rundfunk bei der redaktionellen Zusammenstellung der Französisch-Unterrichte für Schulfunk und Schulfernsehen mit Prof. Georges Creux. Dies führte zu Aufträgen als Synchronsprecher beim Film, und als Regieassistent, wenn französische Filme in Österreich gedreht wurden. Zwischendurch rief ihn Frankreich noch einmal zu den Waffen – als

**Dr. Baudet auf dem Weg zu einem Hausbesuch in Neustift (Winter 1982/83)**

man im Mai 1968 glaubte, die Revolution würde ausbrechen, musste er einrücken und einige Wochen lang in der Nähe von Perpignan und Verdun Funktürme bewachen, eine denkbar langweilige Lebensphase, wie er sich heute erinnert.

Zügiger ging es nach der Promotion mit der ärztlichen Ausbildung, die er rasch nach der Promotion im Landeskrankenhaus St. Pölten in der Chirurgie und Unfallchirurgie begann, bevor er ins AUVA-Unfallkrankenhaus Lorenz Böhler zu Prof. Dr. Jörg Böhler im 20. Gemeindebezirk in Wien wechselte. Dort machte er die Ausbildung zum Facharzt für Unfallchirurgie. Den Turnus zum Allgemeinmediziner durchlief er an den Krankenhäusern von Zwettl, Wiener Neustadt und Melk.

Das *ius practicandi* für Allgemeinmedizin erhielt er 1979. Kurz darauf übernahm er eine Kassenstelle in Neustift im Stubaital. Das war eine abwechslungsreiche Zeit, an die er und seine Patienten gerne zurückdenken. Es war eine Allroundpraxis mit Hausapotheke, Röntgengerät, aber auch einem eigenen Behandlungsraum, in dem er als Erster in Tirol die Mésothérapie durchführte, eine in Frankreich entwickelte,



Foto: Baudet (4), Boeckle (1)



**Dr. Baudet vor einer Beechcraft King Air-200 der französischen Assistance am Innsbrucker Flughafen 1983**



**Drei Jahre lang war Dr. Baudet 1. Schiffsarzt auf der MS Europa von Hapag-Lloyd (1989)**

komplementärmedizinische Methode zur Schmerzbehandlung. Er war einer von nur zwei Allgemeinmedizinern in Tirol, die in den 1980er Jahren noch regelmäßig Hausgeburten machten und mit der Gebietskrankenkasse abrechneten. Er nahm bereitwillig Medizinstudenten zu Famulaturen auf (darunter auch den Verfasser), nahm sie auf seine täglichen Hausbesuchfahrten zu den Bergbauernhöfen mit und investierte viel Zeit und Geduld darin, ihnen medizinische Fertigkeiten beizubringen.

In einer Ecke der Praxis stand ein Telex-Gerät, mit dem er die französische Rückflugversicherung für Österreich, die BRD und die DDR administrierte. Anfang der 1980er Jahre hatten immer mehr Franzosen, die ins Ausland reisten, entweder über ihre Kreditkarte, oder über ihr Reisebüro, Anspruch auf einen Rücktransport, wenn sie erkrankten. Wenn dieser Fall im deutschen Sprachraum eintrat, dann war Dr. Baudet in Neustift zuständig, der die Flüge oft selbst begleitete – damals noch in Propellermaschinen und vereinzelt schon mit kleinen Jets.

Nachdem seine Wohnung und seine Ordination in Neustift wegen eines schadhafte Kamins vollkommen niedergebrannt waren und sich der Neustart und Neubau schwieriger als erwartet gestalteten, beschloss er, 1987 Tirol zu verlassen. Er zog an den Bodensee, erwarb die deutsche Approbation und arbeitete an der Klinik Wiedemann in Meersburg. Durch Zufall erfuhr er, dass die Reederei Hapag-Lloyd dringend einen Schiffsarzt für ein großes Kreuzfahrtschiff suchte. Dr. Baudet war bereits in den 1970er Jahren einige Monate als Schiffsarzt auf dem deutschen Forschungsschiff Meteor im Nord-

atlantik unterwegs gewesen. Er zögerte nicht, fuhr nach Bremen und heuerte an. Drei ganze Jahre fuhr er dann als erster Schiffsarzt auf der MS Europa um die ganze Welt. Er erinnert sich, wie man im Hafen von Valparaiso in Chile durch einen Funkspruch vom Fall der Berliner Mauer erfuhr und alle Champagner- und Sektvorräte des Schiffs in einer Nacht bei ausgelassenen Feiern verbraucht wurden.

Eine Gruppe von Passagieren, die immer wieder gemeinsam auf demselben Kreuzfahrtschiff Urlaub machten, forderte ihn auf, sich doch in Aachen niederzulassen, was er dann 1990 tat. Er machte die deutsche Facharztprüfung für Allgemeinmedizin und erhielt die Weiterbildungsermächtigung, mit der er eine Lehrpraxis für Allgemeinmedizin führen konnte. Er machte das Diplom für Spezielle Schmerztherapie und die Prüfungen für das Psychotherapiediplom. Seine unfallchirurgische Vergangenheit ließ ihn nie ganz los und er erwarb das Diplom für ma-



**Dr. Francis Baudet im Mai 2018 in Mayrhofen im Zillertal bei der interdisziplinären „Schmerzwoche“ der Deutschen Schmerzgesellschaft**

nuelle Medizin und Chirotherapie. Eine Rückkehr nach Österreich, diesmal mit einer Wahlarztpraxis in Wien mit Schwerpunkt Schmerztherapie, verlief nicht so glatt wie erhofft – „alle meine Wiener Bekannten und Freunde von früher waren entweder gestorben oder im Ruhestand“. Er gab dieses Projekt auf und zog in einem Alter, in dem sich die meisten zur Ruhe setzen, in den äußersten Nordosten von Deutschland, auf die Insel Rügen.

Mit einem Sondervertrag der kassenärztlichen Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern ist er bis heute in einer „Schwerpunktpraxis Schmerz und Psychotherapie“ tätig. Hier arbeitet er mit seiner Frau Kerstin, einer Orthopädin, sowie einem Rheumatologen und einem Neurochirurgen (<http://www.rugiamed.de/>). Mindestens einmal im Jahr ist er in Tirol, als Referent bei der interdisziplinären „Schmerzwoche“, die stets im Mai in Mayrhofen stattfindet.

Die Zeit in Österreich – die Volksschulzeit in Wien, die Zeit als Patient und dann als Medizinstudent in Wien in der Kath. Studentenverbindung „Rudolfina-Wien“, die Ausbildung in Wien und Niederösterreich, die Zeit als praktischer Arzt in Tirol, haben bei Dr. Baudet bleibende Erinnerungen hinterlassen und viele Freundschaften, die er heute noch pflegt. Auf die Frage, wann er denn aufhöre, schüttelt er den Kopf: er habe noch viel zu viel Spaß an der Medizin und an der Arbeit mit Patienten, am Vorbereiten und Halten von Vorträgen und Seminaren.

*Ao. Univ. Prof. Dr. Christoph Brezinka  
Mitglied des Redaktionskollegiums*